

Sabine Pemsel-Maier

Nicht ohne „Bergungsunternehmen“: Die Rolle der Dogmatik für die Religionspädagogik

Klärungsversuch im Interesse einer religionspädagogischen Theologie

Die Autorin

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Pemsel-Maier, Professur für Dogmatik und Didaktik im Arbeitsbereich Katholische Theologie des Instituts der Theologien an der Pädagogischen Hochschule Freiburg i.Br.

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sabine Pemsel-Maier
Pädagogische Hochschule Freiburg
Institut der Theologien
Arbeitsbereich Katholische Theologie
Kunzenweg 21
D-79117 Freiburg
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-8496-2650>
e-mail: pemsel-maier@ph-freiburg.de



Nicht ohne „Bergungsunternehmen“: Die Rolle der Dogmatik für die Religionspädagogik

Klärungsversuch im Interesse einer religionspädagogischen Theologie

Abstract

Die Verhältnisbestimmung der beiden Disziplinen geht davon aus, dass die unterschiedlichen Forschungsmethoden und inhaltlichen Zuständigkeiten von Dogmatik und Religionspädagogik eine innertheologisch sinnvolle Arbeitsteilung darstellt. Auf dieser Grundlage ergeht ein Plädoyer für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Der Klärungsversuch präzisiert und konkretisiert den Beitrag und die Relevanz der Dogmatik für die Religionspädagogik mit dem Ziel einer religionspädagogischen Theologie. Auf diese Weise wird die These von Martin Rothgang von der Systematik als „Teildisziplin der Theologie“ aufgenommen, weitergedacht und modifiziert.

Schlagworte

Dogmatik – Religionspädagogik – Forschungsmethoden – Gegenstandsbereiche – Kooperation

Not without a preservation operation: The role of dogmatics in religious education

Attempt at clarification in the interest of a religious education theology

Abstract

The determination of the relationship between the two disciplines assumes that different research methods and content-related responsibilities of dogmatics and religious education represent a theologically meaningful division of labor. On this basis, a plea for cooperation on an equal footing is issued. The clarification specifies and concretizes the contribution of dogmatics to, and its relevance for religious education, with the aim of establishing a so called theology of religious education. In this way, Martin Rothgangel's thesis of systematics as a "sub-discipline of theology" is taken up, further developed and modified.

Keywords

dogmatics – religious education – research methods – subject areas – cooperation

1. Religionspädagogik und Dogmatik – ein spannungsreiches Verhältnis

1.1 „Wie hast du’s mit der Theologie?“

„Nun sag’, wie hast du’s mit der Theologie?“ lautet eine der gegenwärtigen Gretchenfragen an die Religionspädagogik. Die Verfasserin dieses Beitrags legt mit ihrer Antwort gleich zu Beginn ihren Ausgangspunkt offen: Sie ‚hat es mit der Theologie‘ und hält an ihr als eine, wenngleich keineswegs einzige Bezugswissenschaft der Religionspädagogik als wissenschaftliches Paradigma fest. Und nicht nur das: Der vorliegende Beitrag verbindet das Bekenntnis zur Theologizität der Religionspädagogik¹ mit dem zur Notwendigkeit der Dogmatik als eine – nicht einzige – ihrer Bezugsteildisziplinen. Durch ihr jahrhundertlanges Selbstverständnis als *sacra theologia* hat die Dogmatik den Eindruck unterstützt, sie sei eine Art Kulminationspunkt von Theologie; ‚mehr Theologie‘ geht offenbar nicht. Während aber die Notwendigkeit des Bezugs auf die biblische Theologie religionspädagogisch unumstritten ist, erscheint der Rekurs auf die Dogmatik eher problembehaftet. Verglichen mit den Kapiteln zu Bibel-, Kirchengeschichts-, Liturgie- und Spiritualitätsdidaktik sind Überlegungen zur Didaktik der Systematischen Theologie in den einschlägigen Handbüchern rar.

1.2 Bestandsaufnahmen

Die Gründe dafür sind vielfältig; Spannungen der Vergangenheit reichen bis in die Gegenwart hinein. Zwar ist wissenschaftstheoretisch die einstige Rollenzuschreibung überwunden, die die alte Disziplin der Dogmatik gegenüber der jungen Religionspädagogik vorgenommen hatte, mit ihrem Anspruch, nicht nur *die* Bezugswissenschaft schlechthin, sondern zugleich Normwissenschaft zu sein, die die für religiöses Lehren und Lernen wesentlichen Glaubensinhalte vorgibt. Zugleich hatte sie die Religionspädagogik auf eine Methoden- und Anwendungswissenschaft reduziert, die den von der Dogmatik festgelegten Kanon theologischer Inhalte für die Adressat*innen methodisch angemessen aufzubereiten und kind- bzw. jugendgemäß zu ‚verpacken‘ hatte. Zwar hat sich nach den Kontroversen und Abgrenzungsbemühungen der 1980er Jahre das Verhältnis von Dogmatik und Religionsdidaktik wissenschaftstheoretisch geklärt. Allerdings scheint in der Praxis, besonders wenn es um Statusfragen oder um die Besetzung von Lehrstühlen geht, das alte Dominanz- und Deduktionsmodell noch nicht vollstän-

1 Vgl. ENGLERT, Rudolf: Das Theologische der Religionspädagogik. Grundfragen und Herausforderungen, in: SCHLAG, Thomas / SUHNER, Jasmin (Hg.): Theologie als Herausforderung religiöser Bildung. Bildungstheoretische Orientierungen zur Theologizität der Religionspädagogik, Stuttgart: Kohlhammer 2017, 21–32.

dig überwunden zu sein. Ansonsten gestaltet sich das Verhältnis von Dogmatik und Religionspädagogik vielfach als beziehungsloses Nebeneinander.

Dabei fällt auf, dass sich die Dogmatik für die Religionspädagogik so gut wie nicht interessiert; was religionspädagogische Beiträge auf dogmatischen Symposien oder in entsprechenden Kompendien betrifft, herrscht hier weitgehend Fehlanzeige. Lieber suchen Vertreter*innen der Dogmatik den Schulterschluss mit der Pastoraltheologie, bedauerlicherweise auch dann, wenn es in kritischer Zeitgenossenschaft ein religionspädagogisch überaus dringliches Thema wie die Veränderung der Gottesfrage unter säkularen Bedingungen auszuloten gilt.² Warum die Dogmatik es sich nicht leisten kann, auf den Dialog mit der Religionspädagogik zu verzichten, ist hier nicht Thema, wäre aber einen eigenen Beitrag wert. Umgekehrt sind auf Seiten der Religionspädagogik begrenzte, aber durchaus gelungene Initiativen zu verzeichnen, mit der Dogmatik ins Gespräch zu kommen,³ nachdem zuvor ein Substanzverlust bei der theologischen Fundierung religionspädagogischen Arbeitens, das Fehlen einer Auseinandersetzung mit Konzepten der Systematischen Theologie und die unzureichende Beachtung der Dogmatik als Bezugswissenschaft beklagt wurde.⁴

1.3 Herausforderungen

Allerdings ist der Dialog nicht einfach. Den Brückenschlag zur Religionspädagogik schätzt der Dogmatiker, der um einen Beitrag zu den systematisch-theologischen Kompetenzen von Religionslehrkräften gebeten wurde, als „schwierig“⁵ ein, insofern er den Wahrheitsanspruch der Dogmatik angesichts dezidiert religionspädagogischer Subjektorientierung kaum noch für kommunizierbar hält. Dogmatische Impulse für eine zukunftstaugliche Religionspädagogik⁶ erscheinen dem religionspädagogischen Rezensenten denn auch als „zu starker dog-

2 So bei KNOP, Julia (Hg.): Die Gottesfrage zwischen Umbruch und Abbruch. Theologie und Pastoral unter säkularen Bedingungen, Freiburg: Herder 2019.

3 Vgl. ROTHGANGEL, Martin / THAIDIGSMANN, Edgar (Hg.): Religionspädagogik als Mitte der Theologie? Theologische Disziplinen im Diskurs, Stuttgart: Kohlhammer 2005. Vonseiten der evangelischen Dogmatik bzw. Systematik beteiligten sich seinerzeit Peter Biehl, Christine Axt-Piscalar, Dietrich Korsch und Wolfgang Schürger. Vgl. auch: Kritische Zeitgenossenschaft – Aufgabe für Religionspädagogik und Systematische Theologie? Dokumentation der GwR-Jahrestagung 2013, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 12/2 (2013).

4 Etwa von ENGLERT, Rudolf: Auffälligkeiten und Tendenzen in der religionsdidaktischen Entwicklung, in: BIEHL, Peter u. a. (Hg.): Religionsdidaktik, Neukirchen-Vluyn: Neukirchner 2002, 233–248, 239. ENGLERT, Rudolf: Auffälligkeiten und Tendenzen in der religionsdidaktischen Entwicklung, in: BIEHL, Peter u. a. (Hg.): Religionsdidaktik, Neukirchen-Vluyn: Neukirchner 2002 (= Jahrbuch der Religionspädagogik 18), 233–248, 239.

5 MIGGELBRINK, Ralf: Das Kompetenzprofil angehender Religionslehrerinnen und Religionslehrer in systematisch-theologischer Hinsicht. Thesen eines Systematikers in schwierigen Zeiten, in: RENDLE, Ludwig (Hg.): Was Religionslehrerinnen und -lehrer können sollen. Kompetenzentwicklung in der Aus- und Fortbildung, München: dkv 2008, 53–63.

6 Vgl. ENGLERT, Rudolf u. a. (Hg.): Religionspädagogik in der Transformationskrise. Ausblicke auf die Zukunft religiöser Bildung. Jahrbuch der Religionspädagogik 30, Neukirchen-Vluyn: Neukirchner 2014; dort die Beiträge von MIGGELBRINK, Ralf: Theologische Reflexion im gesellschaftlichen Bewusstsein, 171–180. sowie von STRIET, Markus: Kein wahr und kein falsch. Inwieweit sind theologische Aussagen wahrheitsfähig?, 189–198.

matischer Binnendiskurs“⁷. Martin Laube, evangelischer Systematiker, konstatiert gar eine tief greifende Entfremdung zwischen Religionspädagogik und Dogmatik.⁸

„So seien aus Sicht der Religionspädagogik in der Dogmatik der Verlust des Gegenwartsbezuges auf der einen Seite und christlicher Substanzverlust bzw. Normativitätsverweigerung auf der anderen Seite zu beklagen und von daher Fluchtbewegungen in die religions- und sprachphilosophischen Prolegomena oder die Dogmen- und Theologiegeschichte auszumachen. Diese führten dazu, dass die Dogmatik ‚ihren Job nicht mehr mache‘, nämlich den Geltungsanspruch des christlichen Glaubens auch materialiter im Gesamtzusammenhang argumentativ in der je eigenen Gegenwart zu vertreten. Und aus Sicht der Dogmatik ergeht die Problem- oder Fehlermeldung, dass die Religionspädagogik die Normativitätsfrage illegitim delegiere oder noch schlimmer, dass sie in empirischer Ausrichtung der eigenen Disziplin ihre Normativität intransparent und unbearbeitet mitführe und ihre Setzungen nur noch als dogmatisch korrekt bestätigt haben wolle. Damit, so könnte man zuspitzen, habe die Religionspädagogik ihrerseits nicht verstanden, was ‚ihr Job ist‘, nämlich: sich im religionspädagogischen Kommunikationsmodus im Blick auf die Ausgestaltung der eigenen Handlungsfelder und unter dem Vorzeichen der Ausbildung von Vermittlungskompetenz an der kritischen Bearbeitung der Wahrheitsfrage und an der Suche nach gegenwartsadäquaten Reformulierungen der wesentlichen Einsichten des Christentums selbst konstruktiv zu beteiligen.“⁹

2. Verbindendes bei unterschiedlicher Ausrichtung

2.1 Annäherungen

Auf die hier postulierte Vernachlässigung des ‚eigenen Jobs‘ der jeweiligen Disziplin wird später noch zurückzukommen sein. Zunächst erscheint es nötig, darauf hinzuweisen, dass das gegenseitige In-Beziehung-Treten in der Gegenwart insofern leichter geworden ist, als die Dogmatik beider Konfessionen in den letzten Jahrzehnten Zielsetzungen der Religionspädagogik sich zu eigen gemacht

7 KUBIK, Andreas: Rezension zu ENGLERT, Rudolf u. a. (Hg.): Religionspädagogik in der Transformationskrise. Ausblicke auf die Zukunft religiöser Bildung. Jahrbuch der Religionspädagogik 30, Neukirchen-Vluyn: Neukirchner 2014, in: Locomer Pelikan 3 (2015), in: <https://www.rpi-loccum.de/material/rez/rez73> [abgerufen am 12.02.2023].

8 Vgl. LAUBE, Martin: Vor welchen Anfragen sieht sich die Systematische Theologie heute? Vortrag auf der Jahrestagung 2013 der GWR Göttingen, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 12/2 (2013) 22–33.

9 KUMLEHN, Martina: Deutung des Lebens im Spiegel der christlichen Tradition: Religionspädagogische Erwartungen an eine systematisch-theologische Hermeneutik des Christentums, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 12/2 (2013) 34–45, 34–35.

und sich an sie angenähert hat.¹⁰ Meilensteine auf diesem Weg waren in beiden Konfessionen die anthropologische Wende, in deren Kontext die Dogmatik nach den im Subjekt vorausgesetzten Bedingungen der Möglichkeit des Verstehens der christlichen Offenbarung fragt, sowie auf katholischer Seite die Wiederentdeckung der Bedeutung des Glaubenssinns, die es möglich machte, den gelebten Glauben als theologische Erkenntnisquelle und locus theologicus neu zu würdigen sowie Praxis als Entdeckungszusammenhang für theologische Einsichten fruchtbar zu machen. Die Dogmatik hat neu damit Ernst gemacht, was sie seit Kants Erkenntnislehre wusste (allerdings nicht immer berücksichtigte), nämlich dass sich theologische Aussagen bzw. ‚die Offenbarung‘ nicht objektiv vermitteln lassen, dass die Identität von Glaubenswahrheiten nicht an der Identität von Formulierungen hängt und dass der Weg zum Glauben nicht in der Übernahme eines vorgegebenen Glaubensgefüges oder in einer möglichst vollständigen Abbildung der objektiv verbindlichen fides quae besteht. Wird „das Christentum als Aneignungsgeschehen einer geschichtlich ergangenen Offenbarung“ verstanden, kommen „im Begriff der Aneignung [...] systematische Theologie und Religionspädagogik auf einen Nenner“¹¹. Auch die Dogmatik versteht sich als theologische Hermeneutik der Gegenwart.¹² Sie kennt als hermeneutische Wissenschaft die Notwendigkeit der Deutung von theologischen Aussagen, um zu ihrer Be-Deutung vorzudringen; sie weiß, dass Theologie immer nur subjekt- und kontextgebunden betrieben werden kann und dass unterschiedliche Denkformen als Verstehenshorizonte ihrer jeweiligen Zeit ein bestimmtes Selbst- und Vorverständnis des Denkens, Erkennens und Sprechens widerspiegeln. Nicht zuletzt: Auch sie ist sich bewusst, dass die Wahrheit des Glaubens nicht einfach statisch gegeben ist, sondern in verschiedenen Überlieferungen ihren Ausdruck findet, sodass die Glaubenden am Prozess ihrer Ermittlung selbst beteiligt sind. Dass mit dem Korrelationsgedanken ein ursprünglich aus der Systematischen Theologie stammendes Prinzip religionspädagogisch aufgenommen und didaktisch umgemünzt werden konnte, ist Ausfluss der genannten Entwicklungen. Die alte Kontrastierung einer „sitzenden Theologie im Elfenbeinturm“ und einer „gehenden Theologie auf dem Marktplatz“¹³ bedient jedenfalls ein überholtes Stereotyp. Ein Grundsatzbeitrag im WiReLex (Wissenschaftliches Religionspädagogisches Lexikon im Internet) konstatiert sogar: Was die theologischen Bezugsdis-

10 Vgl. PEMSEL-MAIER, Sabine: Jenseits von Dogmatismus und radikalem Konstruktivismus. Perspektiven aus der Systematischen Theologie zur gegenwärtigen Religionspädagogik, in: Religionspädagogische Beiträge 66 (2012) 60–69.

11 BÖHNKE, Michael: Kirchenglaube und Kinderglaube. Zum Verhältnis von Dogmatik und Religionspädagogik, in: Katechetische Blätter 129 (2004) 193–201, 199.

12 Vgl. GENNERICH, Carsten: Lebensweltbezug christlicher Dogmatik: Folgen und Herausforderungen, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 12/2 (2013) 112–121.

13 SEDMAK, Clemens: Theologie als Handwerk: Eine kleine Gebrauchsanweisung, Regensburg: Pustet 1999, 165.

ziplinen betrifft, „scheint die Nähe zwischen Religionspädagogik und Systematik am größten zu sein, denn beide verfolgen eine Deutung des Lebens aus christlicher Perspektive“¹⁴.

2.2 Aufgaben der Dogmatik

Verbindet beide Disziplinen das gemeinsame Ringen um die hermeneutische Wirklichkeitsdeutung des Christentums, bleiben unterschiedliche Aufgaben. So geht „die Religionspädagogik diese Erschließungsaufgabe von der gesellschaftlichen und individuellen Wirklichkeit her an, während die Systematische Theologie von der Tradition bzw. auf der Grundlage begrifflicher Konzepte her denkt“¹⁵.

Die Dogmatik ist zuständig für die Rekonstruktion von historischen und theologie- bzw. dogmengeschichtlichen Entwicklungen. Sie fordert dabei den Rückbezug auf die Offenbarung ein. Sie ist Anwältin einer notwendigen Auseinandersetzung mit tradierten Glaubensinhalten und schreibt sich dabei selbst die Rolle eines „Bergungsunternehmens für die Glaubenssätze“¹⁶ zu, insofern sie durch geschichtlichen Wandel hindurch und im Kontext individueller Religiositäten das gemeinsame Bekenntnis zu wahren und auszulegen sucht. Damit ist sie keineswegs nur vergangenheitsorientiert, sondern diejenige Disziplin, die den Sinngehalt der Aussagen des christlichen Glaubens und seine Bedeutung für die Selbst- und Welterfassung der Menschen von heute reflektiert. In besonderer Weise tut sie dies im Dialog mit der zeitgenössischen Philosophie. Dabei verantwortet die Dogmatik die Inhalte christlichen Glaubens in ihrer Orientierung für die Gegenwart, ohne sie im Sinne eines Herrschaftsanspruches vorzuschreiben oder über die Verstehens- und Deutungsweisen der Adressat*innen zu verfügen oder ‚falschen Glauben‘ sanktionieren zu können.

Die Dogmatik hat zudem einen anderen Adressat*innenkreis, nämlich Erwachsene, und zwar entweder im christlichen Glauben sozialisierte, daran interessierte oder danach suchende Erwachsene, während die Religionspädagogik nicht ausschließlich, aber doch primär auf Kinder und Jugendliche fokussiert, von denen viele bzw. je nach Kontext die meisten kaum oder gar nicht religiös sozialisiert sind. Dabei darf nicht übersehen werden, dass weder die Adressat*innen der Dogmatik noch die der Religionspädagogik eine homogene Gruppe bilden. Weder gibt es *die* glaubenden Erwachsenen, noch vollzieht sich christliche

14 GENNERICH, Carsten / RIEGEL, Ulrich: Art. Wissenschaftstheorie, in: WiReLex 2018, 1–11. DOI: 10.23768/wirelex.Wissenschaftstheorie.100001.

15 EBD.

16 RAHNER, Johanna: Einführung in die katholische Dogmatik, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008, 26.

Sozialisation einheitlich oder verfügen auch in Glaube und Kirche beheimatete Menschen über die ‚Fülle‘ des Glaubens.

3. Dogmatik als „Teildisziplin der Religionspädagogik“?

Auf dem skizzierten Hintergrund soll Martin Rothgangel's These von der „Systematik als Teildisziplin der Religionspädagogik“ speziell auf die Dogmatik bezogen, kritisch hinterfragt und modifiziert werden.

3.1 „Präliminarien“ zum Verhältnis von Dogmatik und Religionspädagogik von Martin Rothgangel

Martin Rothgangel kommt das Verdienst zu, im Kontext seiner Überlegungen zu einer „Religionspädagogischen Theologie“¹⁷, deren konstitutives Wesensmerkmal die besondere Aufmerksamkeit auf die Vermittlungs- und Aneignungsprozesse bei gleichgewichtiger Berücksichtigung von Lebenswelt und theologischer Tradition ist, und auch schon Jahre zuvor mit seinen „Präliminarien zum Verhältnis von Systematischer und Religionspädagogischer Theologie“¹⁸ einen sehr anregenden und zugleich durchaus provokativen Aufschlag zu machen, der es lohnt, weiter bedacht zu werden.

Für Rothgangel ist „Religionspädagogik [...] dann mehr als eine Anwendungswissenschaft, wenn deutlich gemacht werden kann, in welcher Hinsicht auch andere Teildisziplinen der Theologie von religionspädagogischen Forschungen und Erkenntnissen profitieren“¹⁹. Während bei den historisch arbeitenden theologischen Disziplinen der Gegenwartsbezug und bei den systematisch arbeitenden Disziplinen, zu denen bekanntlich auch die Dogmatik zählt, der Lebens- und Erfahrungsbezug nur unzureichend oder gar nicht in den Blick komme, erhelle die Religionspädagogik wissenschaftsgeleitet eben diese beiden genannten Bereiche, indem sie „Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen in ihren vielfältigen Lebensbedingungen sowie Lebens- und Orientierungsversuchen wahr- und ernst nimmt“²⁰. Darin ist ihm uneingeschränkt zuzustimmen. Das Gleiche gilt für seine Diagnose, dass dieser ureigene Beitrag der Religionspädagogik von den anderen theologischen Disziplinen unzureichend gewürdigt und nicht als Profit für das eigene Arbeiten integriert wird. Klug und

17 ROTHGANGEL, Martin: ‚Religionspädagogische Theologie‘ – ein Desiderat angesichts einer sich ausdifferenzierenden Theologie, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 12/2 (2013) 71–81.

18 ROTHGANGEL, Martin: Systematische Theologie als Teildisziplin der Religionspädagogik? Präliminarien zum Verhältnis von Systematischer und Religionspädagogischer Theologie, in: Theo-Web 2/1 (2003) 47–62.

19 ROTHGANGEL 2013 [Anm. 17], 71.

20 EBD. 72.

differenziert bestimmt und beleuchtet Rothgangel in diesem Zusammenhang die „Bedingungsfaktoren des Verhältnisses von Systematischer und Religionspädagogischer Theologie“²¹ – das Verständnis von Theologie, das Verhältnis von Theorie und Praxis, die Bedeutung von Vermittlung und die Bedeutung von Zeitgemäßheit –, und kann zeigen, dass die Bestimmung des Verhältnisses wesentlich von den Positionen der jeweiligen theologischen Vertreter*innen abhängt. Je nachdem, ob die dialektische Theologie Karl Barths oder die korrelative Theologie Paul Tillichs als Bezugsgröße herangezogen wird, je nachdem ob der Theorie im Vergleich zur Praxis eine klare Vorrangstellung eingeräumt oder beider Verhältnis als gleichberechtigtes verstanden wird, je nachdem, welche Bedeutung der Kategorie der Vermittlung zugeschrieben wird, und je nachdem, ob Zeitgemäßheit durch den Rekurs auf die Philosophie oder auf empirisch arbeitende Wissenschaften wie Religionssoziologie und -psychologie erreicht werden soll, fällt die Bestimmung von Religionspädagogik und Systematik bzw. Dogmatik sehr verschieden aus. Auch dieser Analyse gebührt volle Zustimmung.

3.2 Kritische Anfragen

Anders verhält es sich mit der Schlussfolgerung, die Rothgangel aus seiner Analyse zieht:

„Im Grunde genommen muss man jedoch nur einige der genannten Bedingungsfaktoren entsprechend einstellen, dann kann die Systematische Theologie als Teilbereich der Religionspädagogik verstanden werden: Man nehme einen Begriff von Theologie, wie er etwa bei Tillich oder Härle vorliegt, betone zweitens die Bedeutung von Praxis für die Theorie, hebe drittens die grundlegende Bedeutung von Vermittlung für die Theologie hervor und vertrete viertens ein Verständnis von Zeitgemäßheit, in dem die Alltagstheorien im Vergleich zu den wissenschaftlichen Theorien ebenbürtig sind und die empirischen Zugänge gleichberechtigt mit den philosophischen – und schon ist es fertig: Systematische Theologie als Teildisziplin der Religionspädagogik!“²²

Wenn es denn so einfach wäre! Es ist deswegen nicht so einfach, weil a) die einzelnen genannten Bedingungsfaktoren des Verhältnisses von Systematischer und Religionspädagogischer Theologie in sich nicht einheitlich, sondern durchaus komplex sind, und weil b) die Strömungen innerhalb der Systematik bzw. Dogmatik, die Theologie, das Theorie-Praxis-Verhältnis, Vermittlung und Zeitgemäßheit anders denken als Rothgangel, sich nicht einfach eliminieren oder aus-

21 EBD. 75.

22 EBD. 79.

tauschen lassen, wie Milch gegen Sahne in manchen Kochrezepten („Man nehme ...“). Die Bestimmung, die Rothgangel vornimmt, um die Systematische Theologie respektive Dogmatik zu einem Teilbereich der Religionspädagogik zu erklären, trifft eben nur bestimmte theologische Positionen. In Bezug auf die von ihm getroffene selektive Auswahl ist seine These schlüssig, in Bezug auf die Dogmatik in ihrer Gesamtheit verhält es sich komplizierter. Denn es gibt keine Konsistenz dogmatischer und systematischer Entwürfe und Denkgebäude und ihre Vertreter*innen betreiben Dogmatik und Systematik auf sehr unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichen Vorzeichen. Auf evangelischer Seite attestiert Rothgangel Paul Tillich und Wilfried Härle besondere Anschlussfähigkeit; auf katholischer Seite wären hier als Pendant der religionspädagogisch affine Jürgen Werbick²³ oder Franz-Josef Nocke²⁴ zu nennen. Sind für Rothgangel die evangelischen Theologen Karl Barth oder Wolfhart Pannenberg wenig religionspädagogisch affine Gesprächspartner, so sind es im katholischen Raum Karlheinz Menke²⁵ oder Gerhard Ludwig Müller²⁶ mit ihren streng offenbarungstheologisch orientierten Ansätzen.

Nicht zuletzt: Die Überlegungen zur Systematik als Teildisziplin der Religionspädagogik sind aus ausschließlich religionspädagogischer Perspektive formuliert. Einzelne Systematiker*innen konnten sich darin wiederfinden und werden sich wiederfinden können. Doch ein interdisziplinärer Diskurs darüber blieb bedauerlicherweise aus.

3.3 Vorschläge zur Modifikation und ein Plädoyer für Kooperation

Sind also Rothgangs Überlegungen zum Verhältnis der Religionspädagogik zu Systematik bzw. Dogmatik in vielerlei Hinsicht treffend, erscheint die Bestimmung der Rolle der Dogmatik als religionspädagogische Teildisziplin aus den genannten Gründen problematisch. Die Verfasserin plädiert stattdessen für Kooperation und für einen ernsthaften Dialog²⁷ bei bestehender Arbeitsteilung.

Die Dogmatik hat mit der Tradition und ihrer Vergegenwärtigung ein anderes Materialobjekt und mit der Rekonstruktion von historischen bzw. theologiegeschichtlichen Entwicklungen ein anderes hermeneutisches Vorgehen. Sie hat mit

23 Vgl. exemplarisch den damaligen Diskurs: WERBICK, Jürgen: Vom Realismus der Dogmatik. Rückfragen an Walter Kaspers These zum Verhältnis von Religionspädagogik und Dogmatik, in: Katechetische Blätter 110 (1985) 459–463.

24 Franz-Josef Nocke war von den 1990er Jahren bis 2008 immer wieder Autor in den Katechetischen Blättern.

25 Vgl. MENKE, Karl-Heinz: Das unterscheidend Christliche. Beiträge zu seiner Einzigkeit, Regensburg: Pustet 2015.

26 Vgl. MÜLLER, Gerhard Ludwig: Gottes Gegenwart in Welt und Sakrament, Freiburg i.Br.: Herder 2023.

27 ROTHGANGEL 2013 [Anm. 17], 74, fordert diesen Dialog selbst nachdrücklich ein: „Es geht darum, dass man als Religionspädagoge, der gewissermaßen Anwalt des Subjekts ist, ganz gezielt den Dialog, die Auseinandersetzung mit dem Fachwissenschaftler als Anwalt des Objekts sucht.“ Vgl. auch ebd. 77.

dem Dialog mit der Philosophie andere Gesprächspartner*innen und mit der Zielgruppe religiös sozialisierter oder interessierter Erwachsener andere Adressat*innen als die Religionspädagogik. Diese legt den Fokus stärker, wenngleich nicht ausschließlich, auf individuelle Religiositäten und subjektive Konstruktionen, auf nicht nur hermeneutische und historische, sondern wesentlich auch empirische Rekonstruktion, auf den Bezug zur Lebenswelt und den Dialog mit den Humanwissenschaften und stärker auf Kinder und Jugendliche, auch wenn sie Erwachsene nicht ausklammert. Dogmatik ist (nicht nur, aber stärker) Glaubenswissenschaft, Religionspädagogik (nicht nur, aber stärker) Lebenswissenschaft.²⁸

Die Kontrastierung kann an dieser Stelle nur holzschnittartig ausfallen, doch sie macht deutlich, dass beide theologischen Disziplinen nicht nur unterschiedliche Ausrichtungen haben, sondern *haben* müssen, und zwar sowohl von ihrem wissenschaftstheoretischen Selbstverständnis her als auch forschungsmethodisch und aus pragmatischen Gründen. Denn so wenig wie Religionspädagog*innen ‚nebenbei‘ und ‚zusätzlich auch noch‘ den komplexen Part der Dogmatik übernehmen können, so wenig ist es denkbar, dass Dogmatiker*innen fundierte religionspädagogische Expertise entwickeln. Eben darum ist eine Kooperation zwischen den beiden Teildisziplinen dringend geboten. Hartnäckig sich haltende Statuszuschreibungen und Wertigkeiten, die sich mit dieser Kooperation möglicherweise nach wie vor verbinden, sind konsequent zu hinterfragen angesichts schwindender religiöser Sozialisation und einer rasant konfessionsfreier werdenden Gesellschaft: Dialog mit zeitgenössischer Philosophie – wirklich anspruchsvoller als der Dialog mit der Lebenswelt? Erwachsene – wirklich wichtiger als Kinder und Jugendliche?

4. Warum die Religionspädagogik auf die Dogmatik nicht verzichten kann

4.1 Begründungen

Gerade weil Dogmatik und Religionspädagogik unterschiedlich ausgerichtet sind, bedürfen sie der Kooperation. Und gerade weil die Religionspädagogik mit ihrem Fokus auf den individuellen religiösen Konstruktionen eher den Charakter eines Designerunternehmens hat, kann sie auf die Dogmatik als „Bergungsunternehmen“ nicht verzichten.

28 Vgl. SCHLAG, Thomas: Religionspädagogik als Lebenswissenschaft. Bildungstheoretische Vermessungen in weisheitlich-lebensdienlicher Perspektive, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche 116/2 (2019) 228–250.

Durch ihre Rückbindung an die christliche Offenbarung setzt die Dogmatik für die Religionspädagogik den inhaltlichen Bezugsrahmen für die Auswahl religiöser Inhalte und Traditionen aus dem großen und unüberschaubaren Schatz der Religionen. Ohne diesen Rahmen wäre es letztlich beliebig, ob sich die Religionspädagogik an der jüdisch-christlichen Tradition orientiert oder etwa an der der Bahai. Die Religionspädagogik kann und muss dabei keineswegs alle Glaubensinhalte berücksichtigen; die Dogmatik kann ihr auch keine bestimmten Inhalte vorschreiben. Vielmehr trifft die Religionspädagogik eine Selektion unter dem Gesichtspunkt der lebensweltlichen Relevanz und der Lebensdienlichkeit.

Die Dogmatik stellt der Religionspädagogik einen Fundus an theologischen Denk- und Argumentationsmustern aus Tradition und Gegenwart zur Verfügung. Dabei präsentiert sie auch theologische Konstruktionen der Vergangenheit, die in der Gegenwart womöglich unverständlich geworden sind und der Übersetzung bedürfen. Die Religionspädagogik muss keineswegs alle diese Denkmuster in Bildungsprozesse einspielen. Sie wählt einerseits im Sinne des Korrelationsprinzips diejenigen aus, die sich als anschlussfähig an die Konstruktionen von Kindern, Jugendlichen und ggf. Erwachsenen erweisen. Sie berücksichtigt andererseits im Sinne des Alteritätsprinzips auch ‚sperrige‘, weil rational nicht einfach zugängliche Themen, wie den Heilstod Jesu Christi.

Die Dogmatik unterstützt nachdrücklich die Bemühungen der Religionspädagogik um kognitive Aktivierung. Sie macht darauf aufmerksam, dass Religion über die ästhetisch-symbolische Dimension hinaus auch eine intellektuelle Dimension umfasst. Sie speist mit der Vorlage von Denk- und Deutungsmustern der Tradition Wissensbausteine ein, die die reflexive Eigentätigkeit anregen und theologisches Denken fördern sollen. Auf diese Weise trägt sie mit dazu bei, dass religionspädagogische Prozesse der Dekonstruktion und individuelle Ko-Konstruktionen überhaupt erst in Gang kommen. Denn ohne den Rückgriff auf konfigurierte theologische Wissensbestände können sich individuiertes religiöses und theologisches Wissen und Diskursfähigkeit nicht weiterentwickeln. Dogmatische Lehrbildungen sind auch dazu da, sich daran abzuarbeiten.

Die Dogmatik stellt der Religionspädagogik unterschiedlichste religiöse Sprachformen vor, Versuche der Versprachlichung von Glaubensinhalten in einer bestimmten Zeit bzw. Epoche. In Bezug auf sie gilt das Gleiche wie in Bezug auf konfiguriertes und individuiertes religiöses Wissen: Religiöse Dialog- und Sprachfähigkeit lässt sich nicht ohne den Rekurs auf dogmatische Sprechversuche und sprachliche Traditionen ausbilden.

Nicht zuletzt: In einer Zeit der Relativierung religiöser Wahrheitsansprüche konfrontiert die Dogmatik die Religionspädagogik mit der Notwendigkeit, Wahrheitsfragen nicht aufzugeben.

4.2 Exemplarisches

Innerhalb der Religionspädagogik sind unterschiedliche Suchbewegungen und gelungene Versuche zu verzeichnen, Dogmatik in religionspädagogische Bildungsprozesse zu integrieren und zu transformieren.

Eine Verschränkung dogmatischer und religionspädagogischer Perspektiven unternimmt Carsten Gennerich mit seiner „Empirischen Dogmatik des Jugendalters“²⁹. Wenngleich er sie explizit als dogmatischen Entwurf versteht, der „in ein Reflexionsneuland vor[stößt], das nicht schlicht disziplinär religionspädagogisch zu verorten ist, sondern systematisch-theologische Dignität beanspruchen kann“³⁰, wurde sie innerhalb der Dogmatik so gut wie gar nicht, in der Religionspädagogik dagegen intensiv rezipiert und kommt daher an dieser Stelle mit Recht zur Sprache. Ausgehend von Ergebnissen der empirischen Jugendforschung identifiziert Gennerich theologische Themen von Jugendlichen. Aus dem aus einer Vielzahl von Jugendstudien vorliegenden Datenmaterial erhebt er die Pluralität juveniler Deutungsmuster, indem er sie in eine Matrix unterschiedlicher Wertdimensionen (Selbst-Transzendenz versus Selbst-Steigerung sowie Offenheit für Wandel versus Bewahrung) einordnet. Die Deutungsmuster korreliert er mit dogmatischen Themen und Aussagen: „Selbstbewertung“ mit „Sünde“, „Vertrauen“ mit „Glaube“, „Anerkennung“ mit „Rechtfertigung“, „Gerechtigkeit“ mit „Gericht“, „Zukunftsentscheidungen“ mit „Hoffnungsperspektiven (Exodus, Wunder, Auferstehung, Reich Gottes)“³¹ und fragt nach den sich daraus ergebenden religionspädagogischen Konsequenzen. Eine solche Dogmatik verfährt damit selektiv, aber ist in ihrer Auswahl nicht zufällig, sondern gründet in der Entscheidung, „nicht alle denkbaren Bezüge zu reflektieren, sondern die Konstruktion systematischer Zusammenhänge auf die Beziehung zwischen unterschiedlichen theologischen Positionen und kontextuell bestimmten Einstellungen Jugendlicher zu konstruieren“³².

29 GENNERICH, Carsten: Empirische Dogmatik des Jugendalters. Werte und Einstellungen Heranwachsender als Bezugsgrößen für religionsdidaktische Reflexionen, Stuttgart: Kohlhammer 2010.

30 GENNERICH, Carsten: Lebensweltbezug christlicher Dogmatik: Folgen und Herausforderungen, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 12/2 (2013) 112–121, 119. Dieser Beitrag bietet zugleich eine fundierte Begründung seines Entwurfs.

31 GENNERICH 2010 [Anm. 29], 22–24.

32 GENNERICH 2013 [Anm. 31], 118.

In eine ähnlich Richtung weisen erste programmatische Überlegungen zu einer Dogmatik für Religionslehrer*innen³³ sowie zu einer bemerkenswerterweise von zwei Systematikern vorgelegten „praktischen Dogmatik“, die „im Blick auf ihre Orientierungsleistung für unterschiedliche Praxisfelder“³⁴ für den Religionsunterricht oder die Gemeindepastoral geschrieben werden sollte.

Neuere Arbeiten im Bereich der Jugendtheologie setzen juvenile individuelle Konstruktionen mit dogmatischen Aussagen in Beziehung und fragen nach den sich daraus ergebenden religionsdidaktischen Konsequenzen: zum Heiligen Geist³⁵, zur Rechtfertigungslehre³⁶, zur Opferthematik³⁷. Das Gleiche gilt zum einen für Beiträge im WiReLex im Themenbereich „Systematisch-theologische Didaktik“³⁸, die von dogmatisch-religionspädagogischen Autor*innenteams verfasst wurden, etwa zu den Lemmata ‚Gott‘, ‚Auferstehung der Toten‘ und ‚Leib‘, und zum anderen für die Artikel in den „Theologischen Schlüsselbegriffen“³⁹, die, von Religionspädagog*innen verfasst, alle aus systematischer Perspektive gegengelesen wurden.

Auf unterschiedliche Weise kann so das gelingen, was aus religionspädagogischer Perspektive anzustreben ist: die „Transformation der Dogmatik von einem Lehrgebäude zu einem Bildungsprogramm“⁴⁰. Damit könnte die Kooperation beider Disziplinen einen konstruktiven Beitrag leisten sowohl zu der von Englert konstatierten „Relevanzproblematik“⁴¹, die die Frage nach der Bedeutung von religiösen Traditionen für heutige Kinder, Jugendliche, Erwachsene aufwirft, als auch zu der von ihm konstatierten „Substanzproblematik“⁴², die vor die Frage

33 Vgl. PEMSEL-MAIER, Sabine: Religionsunterricht als Ort der Applikation und der Produktion von Theologie. Erfordernisse und Erträge, in: ENGLERT, Rudolf u. a. (Hg.) 2014 [Anm. 6], 181-188.

34 ETZELMÜLLER, Gregor / ZARNOW, Christopher: Dogmatik für Religionslehrer*innen. Aufgabenstellung, Herausforderungen, Kriterien, in: Praktische Theologie. Zeitschrift für Praxis in Kirche, Gesellschaft und Kultur 57/1 (2022) 32–37, 34.

35 Vgl. SÜDLAND, Annegret: Der Heilige Geist im Religionsunterricht. Empirische, exegetische, systematische und religionspädagogische Untersuchungen als Anregung für die Bildung von Religionslehrkräften, Kassel: university press 2019 (= Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie 44). DOI: 10.17170/kobra-202007301516.

36 Vgl. BAUSCH, Heike Regine: Der Glaube im Leistungskontext des Religionsunterrichts. Theologisieren über die Rechtfertigungslehre in der gymnasialen Oberstufe mit Martin Luthers Siegelring, Kassel: university press 2019 (= Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie 42). DOI: 10.19211/kup9783737607377.

37 Vgl. PETER, Karin: Religionspädagogische Analysen zur Opferthematik. Untersuchungen zwischen den Deutungen Jugendlicher und neuerer systematisch-theologischer Konzepte, in: Zeitschrift für Pastoraltheologie 38/2 (2018), 101–111.

38 Zur Konzeption von WiReLex vgl. <https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/wirelex/konzeption-von-wirelex/> [abgerufen am 12.02.2023].

39 ROTHGANGEL, Martin / SIMOJOKI, Henrik / KÖRTNER, Ulrich (Hg.): Theologische Schlüsselbegriffe. Subjektorientiert – biblisch – systematisch – didaktisch, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2019.

40 LÜTZE, Frank: Rezension zu ENGLERT, Rudolf u. a. (Hg.): Religionspädagogik in der Transformationskrise. Ausblicke auf die Zukunft religiöser Bildung. Jahrbuch der Religionspädagogik 30, Neukirchen-Vluyn: Neukirchner 2014, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 68/1 (2016) 121-126. DOI: 10.1515/zpt-2016-0013.

41 ENGLERT, Rudolf: Religion gibt zu denken. Eine Religionsdidaktik in 19 Lehrstücken, München: Kösel 2013, 36.

42 EBD.

stellt, welcher Deutungs- und Klärungswert religiösen Traditionen und den damit verbundenen theologischen Konzepten zu eigen ist.